

Lukas 23,32-49

„Lass uns auf deinen Tod den Trost im Tode gründen“

Texterklärung

V. 33: Mit Jesus werden zwei „Übeltäter“ gekreuzigt, wahrscheinlich Männer, die gewaltsam gegen die römische Besatzungsmacht kämpften.

V. 35ff.: Der Spott trifft den Kern der Sendung Jesu: Derjenige, der der Messias sein wollte, von Gott zur Rettung und Hilfe für sein Volk erwählt, hängt jetzt hilflos am Kreuz.

Nur im Lukasevangelium überliefert sind die Worte Jesu am Kreuz (V. 34, 43, 46) und das Gespräch Jesu mit den beiden „Übeltätern“ (V. 39-43). Daher lohnt es sich, bei der Verkündigung den Schwerpunkt darauf zu legen.



Dr. Johannes Zimmermann,
Pfarrer, Endingen

1. „Vater, vergib ihnen“ (V. 34)

Jesus bittet nicht um Gottes gerechtes Gericht an seinen Feinden. Nein, gerade ihnen will er den Weg zu Gott öffnen. Denen, die ihn quälen und herablassend verspotten. Denen, die ihm zurufen: „Hilf dir selber“, soll seine Hilfe zuteilwerden.

„Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Natürlich wissen sie es nicht, wer es in Wahrheit ist, den sie da ans Kreuz schlagen. Die „Oberen“ des jüdischen Volkes meinen, dass sie das Volk von einem Verführer und Gotteslästerer befreien.

Sie alle wussten nicht, dass sie sich damit an Gott selbst vergriffen. Sie erkannten nicht ihre Schuld, die nicht nur für Jesus, sondern auch für sie selbst tödlich war. Sie kennen nicht das Ausmaß der Katastrophe, in der sie sich befinden: ihnen droht Gottes Gericht.

Jesus bittet bei Gott um Vergebung. Er plädiert nicht für mildernde Umstände wegen Unzurechnungsfähigkeit. Jesus stellt sie nicht unter Gottes Gericht, sondern unter seine Geduld. Ob sie diesen Raum zu Umkehr genutzt haben? Jesus zeigt damit, in welcher Lage wir alle uns vor dem heiligen Gott befinden.

Denen, die ihm zurufen: „Hilf dir selber“, soll seine Hilfe zuteilwerden.

Aber wir, wir müssten es besser wissen. Wir wissen, wer da am Kreuz hing. Wir wissen, wofür er sterben musste. Wir müssten wissen, was wir tun. Und doch: wir wissen es oft nicht oder wollen es nicht wahrhaben, wie tödlich die Sünde auch für uns ist.

Das erkennen wir erst am Kreuz. Dort entlarvt Jesu Liebe mein schäbiges Verhalten. Sein Tod deckt meine Sünde als meine Not auf, an der ich zugrunde gehe. Deshalb tritt er für mich ein. Für meine Schuld, meine Gleichgültigkeit und Selbstgerechtigkeit.

2. „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (V. 43)

Noch zwei hängen am Kreuz. Wahrscheinlich junge Männer. Voller Ideale. Sie hatten sich verrannt in religiösem Fanatismus.

Einer von ihnen erkennt den Zusammenhang von Schuld und Strafe in seinem Leben. Er versucht nicht, sich selbst zu rechtfertigen. Er schiebt die Schuld nicht auf andere. Er steht zu seiner Schuld. Das macht seinen Blick frei für Jesus. So erkennt er dessen Unschuld. Seine Augen werden aber noch weiter geöffnet. Er erkennt Jesu wahre Würde – seine Königswürde.

Und er richtet eine Bitte an ihn. „Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“, wenn du deine Herrschaft als König antrittst. Gedenke an mich, wenn ich mich wegen meiner Schuld vor Gott verantworten muss.

Die Antwort Jesu gibt ihm mehr, als er erwartet: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Heute, nicht erst später einmal, nicht erst am jüngsten Tag. Heute beginnt für dich das Heil, die Gemeinschaft mit dem Messias. Der Karfreitag ist für ihn der Tag, an dem das Paradies aufgeschlossen wird. Der Weg zu Gott ist frei. Er, der zum Tod Verurteilte, darf leben!

3. „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände“ (V. 46)

Mit Worten aus Psalm 31 stirbt Jesus. Damit bringt Jesus seine Verzweiflung und Verlassenheit zur Sprache – und zugleich sein Vertrauen zu Gott. Das Vertrauen, dass sein Leben und Geschick in Gottes Hand ist. Auch hinter seinem Sterben weiß Jesus den Willen Gottes.

„Ich befehle meinen Geist in deine Hände“. Das ist das Abendgebet frommer Juden. Im Munde Jesu wird es zum Sterbegebet. Was er von Gott empfangen hat, legt er zurück: sein Leben, sein Handeln, die Menschen, die ihm anvertraut waren. Ohne Schuld, aber belastet mit dem Leid und der Schuld der Menschen. Im Vertrauen darauf: Gottes Hände, die ihn in den Tod führten, werden ihn auch zum Leben geleiten.

Diese Worte können auch unser Gebet werden. Am Abend des Tages und am Abend des Lebens. In Gottes Hand können wir unser Leben legen – in die Hand des Gottes, der uns geschaffen und durch Jesus erlöst hat. Weil Jesus für uns in den Tod ging, können wir an unserem Ende getrost sein. Auf seinen Tod dürfen wir unseren Trost im Tod gründen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Als Jesus gekreuzigt wird, sind ganz unterschiedliche Menschen dabei: Die beiden „Übeltäter“ am Kreuz, die „Oberen“ des Volkes, die römischen Soldaten, das Volk, die Freunde Jesu und der römische Hauptmann.
- Wie war jeweils ihre Einstellung zu Jesus?
- Was verbindet uns mit ihnen, in welchen dieser Personen können wir uns wiederfinden?
- Wie reagieren sie auf den Tod Jesu (V 48-49)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Bei Beate Klumpp (b.klumpp@die-apis.de) kann eine eindruckliche Powerpoint-Präsentation zu Jesaja 53 angefordert werden.



Lieder: 86 (87), 95 (93), 101, 103 (82)